

**Religionen in der Schweiz**

# «Erstes Minarett wurde gefeiert»

**Erstmals wird die religiöse Vielfalt der Schweiz in einem Buch exakt dargestellt. Mit-herausgeber ist der Luzerner Religionswissenschaftler Martin Baumann.**

INTERVIEW VON BENNO BÜHLMANN

**Martin Baumann, Ihr Buch «Eine Schweiz – viele Religionen» nennt «Risiken und Chancen» des Zusammenlebens in religiöser Vielfalt. Was ist Ihr Anliegen mit dieser Publikation?**

**Martin Baumann:** Mit unserem Buch wollen wir Informationen zur neuen religiösen Vielfalt in der Schweiz zugänglich machen und damit zu einer Versachlichung der Diskussion beitragen. Aus diesem Grund werden alle Religionen und religiösen Gruppierungen, einschliesslich sektenähnlicher Gruppen, wertfrei dargestellt.

**Wie hat sich die Religionslandschaft in der Schweiz in den letzten 30 Jahren konkret verändert?**

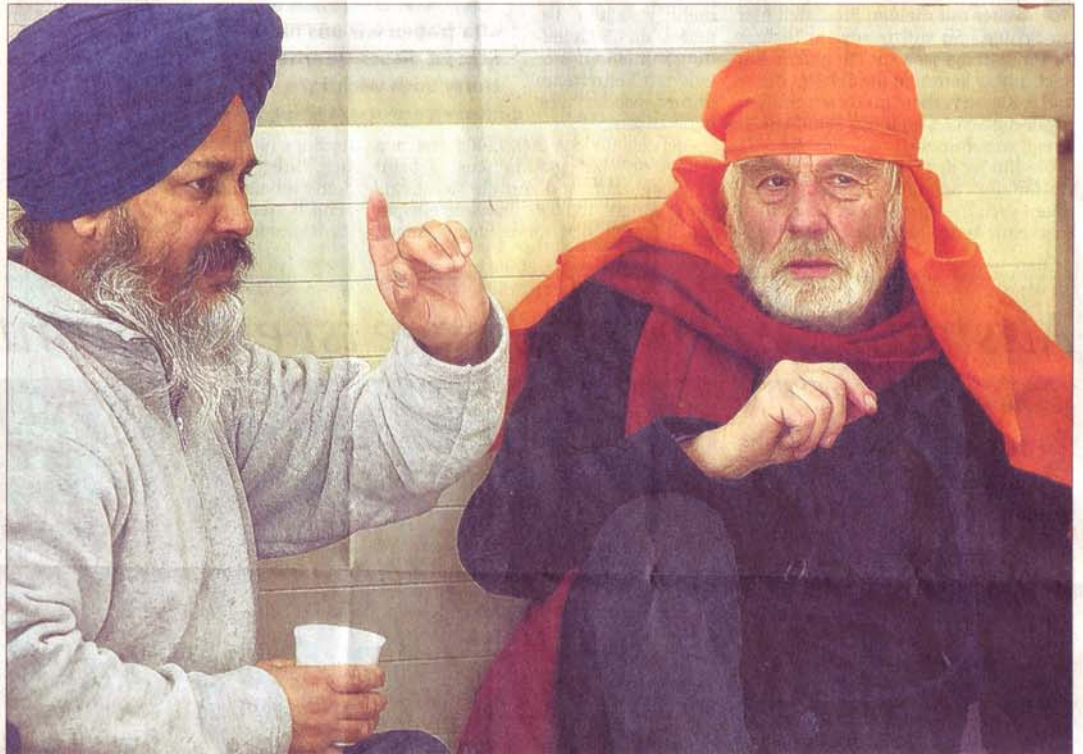
**Baumann:** 1970 war die Schweiz von der Religionszugehörigkeit ihrer Einwohner her noch zu knapp 98 Prozent christlich geprägt. Mittlerweile hat sich die Schweiz zunehmend in eine religiös vielgestaltige Gesellschaft gewandelt. So waren im Jahr 2000 zwar noch knapp 80 Prozent der Bevölkerung Mitglied einer christlichen Kirche. Der Anteil von nicht-christlichen Gläubigen (Muslime, Hindus, Buddhisten, Juden usw.) liegt heute bei rund 5 Prozent. Und die Zahl der Konfessionslosen verzehnfachte sich von 1 Prozent auf 11 Prozent.

**Werden diese Veränderungen in der Öffentlichkeit wahrgenommen?**

**Baumann:** Die Aufmerksamkeit für das Phänomen der religiösen Vielfalt hat zwar in jüngster Zeit deutlich zugenommen, doch das Thema ist heute weitgehend negativ besetzt: Um die Risiken und Chancen dieser Entwicklung zu verstehen, bedarf es einer faktenbezogenen Auseinandersetzung.

**Was heisst das zum Beispiel in der umstrittenen Frage der Integration der Muslime in der Schweiz?**

**Baumann:** Tatsächlich kam in der Schweiz in jüngster Zeit eine sehr emotional geführte Debatte auf über die bis dahin nur wenig wahrgenommene muslimische Minderheit. Wird über religiöse Vielfalt gesprochen, dann ist der Islam stets das Thema Nummer eins. Kontroversen entzündeten sich an öffentlich sichtbaren muslimischen



Religiöse Symbole wie Kopftücher werden oft falsch interpretiert: Pfarrer Sieber (rechts) mit dem indischen Shik Karan Sing bei einem interreligiösen Gottesdienst.

KEYSTONE

Symbolen – sei es das Tragen eines Kopftuches, die Einrichtung islamischen Religionsunterrichts an öffentlichen Schulen oder das Vorhaben, einer Moschee ein Minarett als Symbol für das ansonsten unauffällige Versammlungsort hinzuzufügen.

**Weshalb vermag der Bau eines Minaretts die Gemüter derart zu erregen?**

**Baumann:** Natürlich haben die Anschläge islamistischer Terroristen zu einer neuen Situation geführt: Heute sehen sich Muslime einem Generalverdacht ausgesetzt. Das war vor 40 Jahren nicht so: Als 1966 die Ahmadiyya-Gemeinschaft in Zürich das erste, 18 Meter hohe Minarett der Schweiz errichtete, erregte das die Gemüter kaum. Im Gegenteil: Damals feierte der Zürcher Stadtpräsident Emil

Landolt den Bau des Minaretts als Zeichen der Internationalität und Welt-offenheit der Stadt und nahm persönlich an der Einweihungsfeier der Mahmud-Moschee teil.

**Welche Folgerungen ziehen Sie daraus?**

**Baumann:** Die Debatte zeigt, dass heute Dinge in religiöse Symbole hineininterpretiert werden, die nichts mit Religion zu tun haben. Soziologisch betrachtet können die Konflikte um Minarette – wie um andere religiöse Symbole – als Streit um gesellschaftliche Anerkennung einer religiösen Minderheit



«Der Anteil von nicht-christlichen Gläubigen liegt heute in der Schweiz bei rund 5 Prozent.»

gedeutet werden.

**Das heisst, dass religiöse Minderheiten in einer pluralistischen Gesellschaft auch in der Öffentlichkeit als gleichwertige Partner wahrgenommen werden möchten?**

**EXPRESS**

► Ein Buch analysiert anhand von Zahlen die Vielfalt der Religionen in der Schweiz.

► Es will durch Fakten einen Beitrag leisten zu echter Integration und Toleranz.

**Baumann:** Ja. Erst der Schritt aus der «Unsichtbarkeit» zeigt das Vorhandensein der Minderheit und meldet Ansprüche auf Präsenz und Mitwirkung in der Öffentlichkeit an. Minarette sind in diesem Sinne Zeichen, dass Muslime ihre Teilhabe am öffentlichen Raum einfordern. Als vollwertige Bürger wollen sie aus Hinterhöfen und Industriequartieren heraustreten und ihrer Religion einen angemessenen Platz geben.

**HINWEIS**

► Martin Baumann, Jörg Stolz (Hg.): Eine Schweiz – viele Religionen. Risiken und Chancen des Zusammenlebens. Transkript-Verlag, Bielefeld 2007. 406 Seiten, Fr. 32.–. ◀